# ERWACHSENE. BILDUNG.

## Dokumentation einer Kooperation zur Bildungsgerechtigkeit in Thüringen

4

LOFT

Eine Publikation der Landesorganisation der Freien Träger in der Erwachsenenbildung Thüringen e.V.

Eine Kooperationsveranstaltung von LOFT e.V.
mit dem DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.,
der Katholischen Heimvolkhochschule St. Ursula,
dem Diakonischen Bildungsinstitut Johannes Falk gGmbH,
dem PARITÄTISCHEN Bildungswerk Landesverband
Thüringen e.V., der AG Regionale Bildung und
Arbeit und Leben Thüringen.

DER PARITÄTISCHE THÜRINGEN
PARITÄTISCHES Bildungswerk

Arbeit und Leben Thüringen

Diakonie www.dbi-falk.de

Bildungshaus St. Ursula
Katholische Heimvolkshochschule

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

AG Re Bi Regionale Bildung

# Bildungsgerechtigkeit in Thüringen ?!

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . . 5

Übersicht Kooperationsveranstaltungen 2014 . . . . . 7

Beschreibung der Kooperationsprojekte in Leichter(er) Sprache . . . . . 8

Bildung – ganzheitlich, allgemein, katholisch? . . . . . 11
In Kooperation mit der Katholischen Heimvolkshochschule St. Ursula

Fit for Job? – Perspektiven Politischer Bildung in Zeiten zunehmender Ökonomisierung . . . . . 13
In Kooperation mit dem DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

Durchblick für alle! 1 Gesetz zur Bildung für alle Erwachsenen . . . . . 14
In Kooperation mit dem Diakonischen Bildungsinstitut Johannes Falk gGmbH

Barrieren abbauen in der Erwachsenenbildung . . . . . 18
In Kooperation mit dem PARITÄTISCHEN Bildungswerk Landesverband Thüringen e.V.

Lernen ist Teilhabe. Informelles Lernen als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit . . . . . 20
In Kooperation mit der AG Regionale Bildung und dem Förderkreis Intergration Apolda e.V.

Bildungsfreistellung und Bildungsgerechtigkeit . . . . . 22
In Kooperation mit Arbeit und Leben Thüringen und dem DGB Hessen Thüringen

Annäherungen an Bildung und Gerechtigkeit . . . . . 24

Thesen der Kooperationsprojekte in Leichter(er) Sprache . . . . . 26

Bildungsgerechtigkeit – Die Abschlussveranstaltung . . . . . 28

Wie im richtigen Leben . . . . . 31

Rollen . . . . . 32

Kooperationspartner . . . . . 34

# Vorwort

Liebe Leser und Leserinnen,

obgleich schon einige Jahre zurückliegend, erinnern wir uns deutlich an den PISA-Schock, der nicht nur eine schlechte Platzierung deutscher Schülerinnen, sondern auch den klaren Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischer Herkunft und Schulerfolg belegte und somit die Diskussion um Bildungsgerechtigkeit anfachte.

Die bald darauffolgende Studie zur Kompetenzbewertung Erwachsener (PIAAC) fand dagegen weit weniger Beachtung, obgleich sie bestätigte: Besonders in Deutschland ist das Kompetenzniveau auch im Erwachsenenalter beispielsweise noch stark vom elterlichen Bildungshintergrund geprägt. Bildungsbenachteiligungen bleiben also bestehen.

Warum aber ist es so wichtig, für gerechte Bildungszugänge und -chancen zu sorgen? Beide Studien machen deutlich, dass die Chancen auf einen guten Arbeitsplatz und ein ausreichendes Einkommen auch vom Bildungshintergrund abhängen. Der Wert von Bildung geht jedoch weit darüber hinaus: Bildung ist nicht nur eine wesentliche Voraussetzung für beruflichen Erfolg und gesellschaftlichen Status, sondern auch für soziale Integration, kulturelle und politische Partizipation, für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der sozialen Kompetenzen und ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Lebensalter.

Besonders in diesen Bereichen stehen Erwachsenenbildungseinrichtungen in der Verantwortung. Wie sieht es aber hier mit der Bildungsgerechtigkeit aus? Haben tatsächlich alle Erwachsenen die gleichen Teilhabechancen und Zugangsmöglichkeiten zum lebenslangen und lebensweiten Lernen?

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes des Landesverbandes LOFT haben wir als anerkannte freie Träger Bildungsgerechtigkeit aus verschiedenen Perspektiven und unter Einsatz verschiedener Methoden beleuchtet:

- Wir zeigen auf, warum es gefährlich ist, Bildung auf ökonomische Verwertbarkeit zu reduzieren.
- Wir setzen uns ein für ein ganzheitliches Bildungsverständnis, das Menschen die Möglichkeit gibt, sich vielfältig weiterzubilden und weiterzuentwickeln.
- Wir legen dar, dass Inklusion in der Bildung nicht nur für Schulen relevant ist, sondern bereits bestehende Ansätze auch in der Erwachsenenbildung weiter zu vertiefen sind.
- Wir machen deutlich, dass Erwachsenenbildung sich mit informellen Lernprozessen auseinandersetzen muss, wenn wir gesellschaftliche Teilhabe nicht an die Voraussetzung formaler Bildungsabschlüsse binden wollen.
- Wir beleuchten den Kampf um ein Bildungsfreistellungsgesetz in Thüringen als einen entscheidenden Parameter für mehr Bildungsgerechtigkeit.

Evelyn Sittig
Vorstandsvorsitzende LOFT

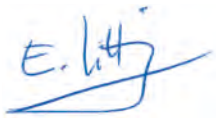
Wir folgen damit einer Reihe gesellschaftlicher Schwerpunktsetzungen und möchten verdeutlichen, dass die Erwachsenenbildung viele Bereiche der Gesellschaft berührt und sich die freien Träger der Erwachsenenbildung als kompetente Ansprechpartner einbringen.

Und weil eine der Stärken von LOFT im Erfahrungsaustausch der Mitglieder besteht, haben wir auch 2014 die Ergebnisse unserer Kooperation auf einer gemeinsamen Veranstaltung mit unseren Mitgliedern und Vertreterinnen aus Politik und Gesellschaft diskutiert.
Unter Nutzung der Methode „Wie im richtigen Leben“ haben wir die Allgegenwärtigkeit und Vielschichtigkeit von Bildungsungerechtigkeiten veranschaulicht und die Thesen aus unseren Praxisansätzen diskutiert.
Wir selbst und auch unsere Gäste haben eine Reihe von Anregungen mitgenommen, mit denen es nun gilt, uns für mehr Bildungsgerechtigkeit einzusetzen.

Diese Dokumentation soll dabei Unterstützung geben und als Anregung für weitere Diskussionen dienen. Denn – und auch das wird deutlich – wir vertreten in Bezug auf Bildungsgerechtigkeit durchaus differenzierte Sichtweisen. Bilden Sie sich also Ihren eigenen Standpunkt! Und tragen Sie zu mehr Bildungsgerechtigkeit in unserer Gesellschaft bei.

Zur Verbesserung der Lesbarkeit verwenden wir ausschließlich die weibliche Form. Diese impliziert aber auch immer die männliche Form.

Weil Bildungsgerechtigkeit für uns bedeutet, auch diejenigen „mitzunehmen“, denen die Darstellung komplexer Zusammenhänge in der deutschen Sprache schwerfällt, haben wir – wie auch schon in unserer dritten Tagungsdokumentation – den Versuch gewagt, einige Teile auch in Leichter(er) Sprache zu formulieren.
Wir möchten (auch) damit als Erwachsenenbildungsträger den Inklusionsprozess vorantreiben.



Evelyn Sittig
Vorstandsvorsitzende LOFT

# Bildungsgerechtigkeit in der Erwachsenenbildung

Der Begriff Gerechtigkeit spielt in der bildungspolitischen Debatte eine zentrale Rolle, selten aber wird dabei Erwachsenenbildung in den Blick genommen. Dabei stellt sich die Frage nach Bildungsgerechtigkeit gerade auch hier, denn noch nie zuvor war es so wichtig, lebenslang zu lernen, um mit den Veränderungen der Zeit Schritt halten zu können. Bildungsgerechtigkeit kann in vielen Dimensionen diskutiert werden – Erwachsenenbildungseinrichtungen können und müssen zu dieser Diskussion einen Beitrag leisten. Die Landesorganisation der freien Träger führt daher in Kooperation mit sechs Mitgliedseinrichtungen 2014 eine Reihe von Veranstaltungen durch, um sich dem Thema zu nähern:

**03.07.2014, Workshop**
Bildung - ganzheitlich, allgemein, katholisch?
In Kooperation mit der Katholischen Heimvolkshochschule St. Ursula

**07.07.2014, Vortrag und Diskussion**
Fit for Job? - Perspektiven Politischer Bildung in Zeiten zunehmender Ökonomisierung
In Kooperation mit dem DGB-Bildungswerk Thüringen

**16.07.2014, Meinungs-Austausch in Leichter Sprache**
BildungsgeRECHTigkeit - Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung
In Kooperation mit dem DBI Johannes Falk

**23.09.2014, Fachtag**
Barrieren abbauen in der Erwachsenenbildung
In Kooperation mit dem Paritätischen Bildungswerk Thüringen

**25.09.2014, Workshop**
Lernen ist Teilhabe. Informelles Lernen als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit!
In Kooperation mit der AG Regionale Bildung

**27.09.2014, Workshop**
Ein Thüringer Bildungsfreistellungsgesetz. Der Stand der Dinge und wie geht es weiter?
In Kooperation mit Arbeit und Leben Thüringen

**28.10.2014, Tagung**
Wie im richtigen Leben. Bildungsgerechtigkeit in der Erwachsenenbildung
Abschlussveranstaltung aller Kooperationspartner

ANKÜNDIGUNG

Landesorganisation der freien Träger in der Erwachsenenbildung Thüringen e.V. | Semmelweisstraße 2 | 99096 Erfurt
Telefon: 0361.262 52 80 | Telefax: 0361.262 52 81 | info@loft-thueringen.de | www.loft-thueringen.de

## Die Projekte in Leichter(er) Sprache

**Bei LOFT machen viele Organisationen mit.
Die Organisationen suchen sich jedes Jahr ein Thema aus.
Und dann macht jede Organisation ein Projekt dazu.
Bei den Projekten treffen sich mehrere Leute.
Und dann denken sie über das Thema nach und unterhalten sich.
Im Jahr 2014 gab es diese Projekte:**

**1. Projekt: Katholische Heimvolkshochschule St. Ursula**
Viele Kurs-Leiter haben sich in Erfurt getroffen.
Sie haben zusammen überlegt: Was bedeutet Bildung?
Warum ist Lernen wichtig?
Und was ist bei den Kursen im Bistum Erfurt wichtig?
Das ist die katholische Kirche in Erfurt.
Bei den Kursen im Bistum Erfurt
sollen alle Menschen mitmachen können.
Dafür wollen sich die Kurs-Leiter bald Regeln überlegen.

**2. Projekt: DGB-Bildungswerk Thüringen**
Beim Projekt des DGB-Bildungswerk Thüringen haben sich
Leute in Erfurt getroffen und diskutiert.
Diese Leute machen Kurse für Erwachsene.
Sie haben über politische Bildung geredet.
Bei politischer Bildung lernen Erwachsene etwas über Politik.
Dabei sollen sich die Erwachsenen eine eigene Meinung bilden.
Nur mit einer eigenen Meinung kann man in der Politik mitmachen.

**3. Projekt: Diakonisches Bildungsinstitut Johannes Falk**
Das DBI in Eisenach hat Politiker und viele Gäste eingeladen.
Leute ohne und mit Behinderung.
Und Kurs-Leiter für Erwachsene.
Alle zusammen haben über das
Thüringer Erwachsenen-Bildungs-Gesetz gesprochen.
Das sind die Regeln für Kurse mit Erwachsenen.
Die Politiker ändern bald das Gesetz.
Aber sie fragen sich:

Was sollen sie genau ändern?
Alle Erwachsenen mit und ohne Behinderung
sollen zusammen Kurse machen können.
Deshalb haben alle zusammen nachgedacht und überlegt.
Alle haben Leichte Sprache benutzt.
Deshalb konnten alle mitreden.

**4. Projekt: PARITÄTISCHES Bildungswerk Landesverband Thüringen**

In Neudietendorf haben sich viele Leute getroffen.
Viele von ihnen bieten auch Kurse
für Erwachsene mit Lernschwierigkeiten an.
Sie haben von diesen Kursen
für Erwachsene mit und ohne Behinderung erzählt.
Darüber haben sie geredet:
Was klappt gut?
Wo gibt es Probleme?
Und wie kann man diese Probleme lösen?
Alle zusammen haben darüber nachgedacht:
Wie können alle Erwachsenen bei einem Kurs mitmachen?
Was muss man dafür anders machen?

**5. Projekt: AG Regionale Bildung**

Manchmal kommen Leute aus einem anderen Land nach Thüringen
und möchten auch einen Kurs für Erwachsene machen.
Solche Kurse gibt es bei der AG Regionale Bildung.
Bei dem Treffen waren Leute aus anderen Ländern da.
Und es waren Kurs-Leiter da.
Die machen Kurse für Leute aus anderen Ländern.
Zum Beispiel Kurse für deutsche Sprache.
Damit sie in Deutschland arbeiten und alles verstehen können.
Viele Leute aus anderen Ländern
haben in ihrem alten Land etwas gelernt.
Aber sie haben manchmal kein Zeugnis bekommen.
Trotzdem wollen sie in Deutschland arbeiten.
Dafür müssen sie meistens ein Zeugnis haben.
Manchmal ist das Zeugnis aus ihrem Land in Deutschland nicht gültig.
Deshalb haben alle zusammen überlegt:
Wie beweisen sie ihr Können ohne Zeugnis?

## 6. Arbeit und Leben

Diese Leute haben sich bei Arbeit und Leben getroffen:

- Politiker
- Mitarbeiter von verschiedenen Firmen
- Mitglieder von Gewerkschaften

Gewerkschaften sind so ähnlich wie Vereine für Mitarbeiter.
Die Gewerkschaften reden zum Beispiel mit den Chefs über Lohn.
Bei Arbeit und Leben wurde über Bildungs-Urlaub gesprochen.
Im Bildungs-Urlaub soll man Kurse machen können.
Die Mitarbeiter sollen nicht nur Kurse für die Arbeit machen.
Es gibt noch viele andere wichtige Sachen im Leben.
Die soll man auch in Kursen lernen können.
Dann kann man zum Beispiel seine Meinung besser vertreten.
Und man kann die Meinungen von anderen besser verstehen.

# Bildung – ganzheitlich, allgemein, katholisch?

**Träger des Projekts**
Katholische Heimvolkshochschule St. Ursula

**Zielstellung**
Erfassung und Diskussion des in der Bildungsarbeit zu Grunde gelegten Bildungsbegriffes und gemeinsames Erstellen eines Konzeptentwurfes, der auch Grundlage für weitere Diskussionen und zukünftige Bildungsarbeit im Bistum Erfurt und darüber hinaus sein kann (z.B. Novellierung des ThürEBG).

**Zielgruppe**
Personen, die unter dem Dach des Bistums Erfurt im Bereich Bildung beschäftigt sind (Multiplikatoren)

**Theoretischer Hintergrund**
Nach kurzer Auseinandersetzung mit einer Begriffsdefinition und der Etymologie von ‚Bildung' halten die Teilnehmenden fest, was ihren jeweiligen Arbeitsbereich unter der Perspektive von Bildung prägt.

**Praktische Umsetzung**
Workshop: Einzelarbeit, Diskussion und Weiterarbeit an Gruppenergebnissen. Visualisierung durch Moderationskarten an Stellwänden und Flipchart-Notizen.

**Fazit/ Erreichte Ergebnisse**
Formulierung von (Text-) ‚Bausteinen' zur (späteren) Erstellung eines Leitbildes katholischer Bildungsarbeit im Bistum Erfurt.
Der stattgefundene Workshop „Bildung ganzheitlich, allgemein, katholisch?" diente vor allem der Bestandsaufnahme bisheriger Arbeit und der Reflexion der, diese Arbeit bestimmenden, formalen und inhaltlichen Grundlagen.

**Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit des Projekts**

Nach der umfänglichen Diskussion der ‚Bausteine' wurde gemeinsam festgestellt, dass die detaillierte Formulierung eines Leitbildes einer Folgeveranstaltung überlassen werden muss. Diese Folgeveranstaltung soll sich mit Impulsen von außen, z.B. durch ein wissenschaftliches Referat zum Thema Bildung, und mit konkreten Leitlinien für die weitere Arbeit auseinandersetzen.

**Thesen**

Bildung ist ein umfassender Prozess, der den ganzen Menschen (egal welchen Alters, welcher sozialen oder gesellschaftlichen Stellung) umgreift und in diesem Sinne vor allem Persönlichkeits-, Lebens- und Bewusstseinsbildung beinhaltet, insbesondere im Wachhalten der Frage nach der Sinn- und Lebensgrundlage des Menschen. Diese Dimension der allgemeinen Menschenbildung meint damit mehr als die bloße Aneignung von Wissen und ist mit herkömmlichen Methoden nur eingeschränkt oder gar nicht messbar.

**Kommentar:** Bildung ist ein Vorgang, der den Menschen seine ganze Lebenszeit begleitet und sich durch geistige, körperliche und emotional-psychische Dimensionen auszeichnet. In diesem Sinne ist Bildung nicht an eine bestimmte Alters- oder Personengruppe oder einen bestimmten Status oder Tätigkeit gebunden, sondern umfasst die Gesamtheit der Bevölkerung, wenngleich das konkrete Bildungsangebot durchaus gruppenspezifisch ausgerichtet sein kann und sollte.
Der Erwerb von Wissen und Fertigkeiten ist zwar ein wichtiger Teil von Bildungsprozessen, aber keineswegs mit dem Prozess selbst identisch. Vielmehr steht die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit im Zentrum, d.h. die Ausbildung eines kritischen Bewusstseins, der Erwerb von Lebens- und Alltagskompetenz, die Fähigkeit zur Selbstaneignung und Wissensweitergabe, die Entwicklung von Kommunikations- und Kooperationskompetenzen. Im umfassenden Sinne werden Einzelne und Gruppen in Bildungsprozessen dazu angeregt und befähigt, die Frage nach dem eigenen Sinnhorizont und nach den Grundlagen des Lebens (sowohl alltäglich wie grundsätzlich) zu artikulieren und zu bearbeiten. So verstandene Bildung geht daher nicht allein in kognitiv geprägten Lehr-Lernprozessen auf, sondern ereignet sich in Lebensgestaltung, Alltagsformen (z.B. gemeinsamen Mahlzeiten) und kreativer Tätigkeit. Die herkömmlichen Evaluationsmethoden sind nicht in der Lage, die ganze Breite und Tiefe von Bildungsprozessen sichtbar zu machen, sondern vermitteln einen begrenzten, wenngleich wichtigen Einblick in Ergebnisse und Erfolge stattgefundener Bildungsprozesse.

Bildung hat neben der individuellen auch immer eine soziale Dimension. Bildungsprozesse setzen an der Lebenssituation des Einzelnen an und wecken durch Selbstreflexion und kritisches Hinterfragen auch die Verantwortung anderen Menschen und der ganzen Gesellschaft gegenüber. Ziel ist die Entwicklung, Stärkung und Reflexion eines ‚Ich'- und ‚Wir'-Bewusstseins.

**Kommentar:** Bildung ist ein individueller Prozess, da jeder Mensch eigenständig und auf je eigene Weise, Einflüsse, Inhalte und Anregungen verarbeitet. Jedoch ist dieser individuelle Vorgang eingebettet in einen sozialen Zusammenhang. Bildungsprozesse ereignen sich sowohl allein als auch in Gemeinschaft, beide Dimensionen sind gleich wichtig und förderlich. Die soziale Dimension ist nicht nur Teil der Aneignung und Verarbeitung von Inhalten und Angeboten, sondern sie fließt auch in die Ziele von Bildungsprozessen ein. Durch Persönlichkeits- und Lebensbildung wird die Fähigkeit entwickelt, Verantwortung wahrzunehmen und sich als ein, auf Gegenseitigkeit angelegtes, Mitglied einer Gemeinschaft wahrzunehmen.
Bildungsprozesse verhelfen dazu, sich selbst und andere kritisch zu reflektieren und daraus Handlungsoptionen abzuleiten, so dass die Handlungen von einem gleichzeitigen ‚Ich'- und ‚Wir'-Bewusstsein getragen sind. Reflektiert an der eigenen Bildungsbiografie zu arbeiten bedeutet dann, auch immer die Interessen anderer mit im Blick zu haben und zugleich Verantwortung zu übernehmen, dass möglichst alle Menschen von Bildung profitieren können. Zugleich ist die Förderung von aus unterschiedlichen Gründen benachteiligten Menschen wiederum ein eigener Bildungsauftrag.

# Fit for Job?

## Perspektiven Politischer Bildung in Zeiten zunehmender Ökonomisierung

**Träger des Projekts**
DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

**Zielstellung**
Eine Reflexion der Rahmenbedingungen für (politische) Erwachsenenbildnerinnen vor dem Hintergrund einer zunehmenden Ökonomisierung auch im Bildungsbereich

**Zielgruppe**
haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Erwachsenenbildung, Studierende der Erwachsenenbildung, interessierte Bürgerinnen

**Theoretischer Hintergrund**
Theorien der (politischen) Erwachsenenbildung als „Erziehung zur Mündigkeit“ (Theodor W. Adorno) und der „Demokratie als permanentem Lernprozess“ (Oskar Negt)

**Praktische Umsetzung**
Vortrag mit Präsentation von Dr. Christine Zeuner, anschließende Diskussion

**Fazit/ Erreichte Ergebnisse**
systematische Aufarbeitung unterschiedlicher Ebenen von Ökonomisierung und deren Auswirkungen auf die Möglichkeiten und Begrenzungen von Bildungsprozessen, kontroverse Diskussion über die Perspektiven einer sich kritisch verstehenden Bildungsarbeit

**Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit des Projekts**
Ausstrahlung des Vortrags im Rahmen des Programms von Radio F.R.E.I.

**Thesen**

Politische Bildung für Erwachsene zielt auf langfristige Bildungsprozesse, deren Ziel die Entwicklung von politischer Urteilsfähigkeit und Handlungsfähigkeit unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen ist. Sie soll es den Menschen ermöglichen, demokratische Gesellschaften mitzugestalten.
In diesem Sinne darf die Diskussion um mehr Bildungsgerechtigkeit nicht auf ökonomisch verwertbares Wissen reduziert werden, sondern muss die gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten in einem umfassenden Sinn in den Fokus nehmen.

Die Träger und Einrichtungen der Politischen Bildung sollten selbst darüber nachdenken, wie sie im Sinne der Bildungsgerechtigkeit bildungsungewohnte, politikferne Zielgruppen erreichen können. Denn der Bestand der Demokratie hängt auch davon ab, dass eine Gesellschaft Teilhabe nicht nur propagiert, sondern alle Bevölkerungsgruppen ihre Interessen tatsächlich artikulieren und dabei unterstützt werden, diese in demokratischen Prozessen einzubringen und umzusetzen.

## Durchblick für alle!

### 1 Gesetz zur Bildung für alle Erwachsenen*

**Träger des Projekts:**
Diakonisches Bildungsinstitut „Johannes Falk“ gGmbH, Eisenach

**Zielstellung:**
Die Politiker schauen sich bald das Gesetz zur Bildung
für Erwachsene in Thüringen an.
Was muss geändert werden?
Die Politiker sind sich aber noch nicht sicher.
Deshalb wollen wir zusammen überlegen.
Jeder soll alles verstehen.
Deshalb sollen alleLeichte Sprache benutzen.
Vielleicht können die Politiker dann ein besseres Gesetz machen.

*Wir waren mittendrin haben mitgeredet obwohl wir Menschen mit Behinderung sind.*

*Keiner soll draußen warten.*

**Zielgruppe:**
Wir haben Politiker eingeladen.
Wir haben auch viele andere Menschen eingeladen.
Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.
Und es waren Kurs-Leiter da.

**Theoretischer Hintergrund:**
Die Regeln für die Bildung von Erwachsenen stehen
im Erwachsenen-bildungs-gesetz für Thüringen.
Das Gesetz ist nur noch bis 2015 gültig.
Dann müssen die Politiker im Landtag das Gesetz anschauen.
Die Politiker sollen das Thema Inklusion nicht vergessen.

**Praktische Umsetzung:**
Alle haben an einem Tisch gesessen.
Alle haben Leichte Sprache benutzt.
Wir haben die Politiker vorgestellt und ihre Parteien erklärt.
Und wir haben das Gesetz zur Bildung für Erwachsene erklärt
und überlegt:
Was muss geändert werden?

**Fazit/ Erreichte Ergebnisse:**
Das Gesetz muss geändert werden.
Für viele ist der Weg zum Kurs schwer.
Wir können alle beim neuen Gesetz mithelfen.

**Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit des Projekts:**
Bei unserer Veranstaltung konnte jeder mitmachen und alles verstehen.
Wir wollen in Kontakt bleiben und unsere Ideen sammeln.

DURCHBLICK FÜR ALLE!
1 Gesetz zur Bildung für alle Erwachsenen

* Durchblick für alle! - deshalb steht dieses Projekt in Leichter(er) Sprache

**Thesen**

Die Politiker machen bald neue Regeln für Kurse für Erwachsene.
Die Kurs-Leiter und Menschen mit Behinderung wollen dabei mitreden.
Sie haben gute Ideen und können den Politikern helfen.

**Kommentar:**
Nicht nur Politiker haben Ideen für neue Regeln.
Kurs-Leiter und Menschen mit Behinderung haben auch gute Ideen.
Jeder kann bei den neuen Regeln mithelfen.
Die Politiker können sich Hilfe holen.
Denn alle zusammen können viel erreichen.
Alle sollten auf Leichte Sprache achten.
Dann kann jeder alles verstehen.
Und alle können mitreden.

Menschen mit Behinderung wollen
auch bei Kursen für Erwachsene mitmachen.
Aber dabei gibt es echte Hindernisse.
Manchmal gibt es zum Beispiel keinen Aufzug.
Die Kurs-Leiter können sich gegenseitig helfen.
Damit können sie viele Hindernisse aus dem Weg räumen.

**Kommentar:**
Es gibt viele Hindernisse für Menschen mit Behinderung.
Die Hindernisse sind sehr unterschiedlich.
Es gibt echte Hindernisse.
Manchmal fehlt zum Beispiel eine Rampe.
Und manchmal fährt kein Bus zum Kurs.
Es gibt auch andere Hindernisse.
Diese Hindernisse kann man nicht sehen.
Sie sind unsichtbar.
Sie sind in den Köpfen von vielen Menschen.
Die Menschen denken:
Leute mit Behinderung können nicht
bei Kursen für Erwachsene mitmachen.
Aber wir finden:
Leute mit Behinderung können auf jeden Fall mitmachen.
Denn es gibt keine richtigen Probleme.
Leute mit Behinderung
brauchen nur ein bisschen mehr Zeit zum Denken.
Das ist gar nicht so schwierig.
Diese ganzen Hindernisse müssen weg.
Dann können Leute mit Behinderung und
Leute ohne Behinderung gut zusammen lernen.
Aber dafür brauchen wir neue Regeln.

# Barrieren abbauen in der Erwachsenenbildung

**Träger des Projekts**
PARITÄTISCHES Bildungswerk Landesverband Thüringen e.V.

**Zielstellung**
Veranstaltung eines Fachtages, der sich den Chancen und Herausforderungen einer barrierefreien Erwachsenenbildung widmet.

**Zielgruppe**
Die 40 Teilnehmerinnen des Fachtages umfassten Experten aus Wissenschaft und Praxis, Vertreter/innen der Politik (TMBWK und TMSFG) sowie ein breites Spektrum von Vertreterinnen aus Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie der Behindertenhilfe in Thüringen und darüber hinaus.

**Theoretischer Hintergrund**
Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland verpflichtet, Menschen mit Behinderung einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Hierbei ist ausdrücklich auch der Zugang zu Erwachsenenbildung und zu lebenslangem Lernen angesprochen. Der Stand der Umsetzung dieser Selbstverpflichtungserklärung wird in der aktuellen gesellschafts- und bildungspolitischen Debatte als unzureichend bewertet. Zwar wurde die Schaffung von barrierefreien Rahmenbedingungen in allen Bildungsbereichen in Angriff genommen, jedoch mit unterschiedlichen Fortschritten. Während im Bereich der Elementar- und (schulischen) Sekundarbildung der Übergang zu inklusiver Bildungspraxis weiter vorangeschritten ist, steht die sogenannte vierte Säule des Bildungssystems hierbei noch am Anfang. Das bedeutet: die Mehrzahl der Weiterbildungseinrichtungen ist von inklusiver Bildungspraxis, die über räumliche Barrierefreiheit hinausgeht, noch weit entfernt.

**Praktische Umsetzung**
Vor diesem Hintergrund veranstaltete das PARITÄTISCHE Bildungswerk einen Fachtag, der sich den Chancen und Herausforderungen einer barrierefreien Erwachsenenbildung widmete. Mit Fachvorträgen und Impulsen aus der Praxis wurden Anregungen gegeben, ob, wie und unter welchen Voraussetzungen die Umsetzung inklusiver Erwachsenenbildung gelingen kann. Was bedeutet es, Bildung für alle anzubieten? Wie kann man Weiterbildungsangebote barrierefrei(er) gestalten und Berührungspunkte schaffen? Welche Erfahrungen gibt es dazu? Diese Fragen standen im Fokus der Veranstaltung. In einer abschließenden Diskussionsrunde konnten Experten, Interessierte und Betroffene in den Austausch treten, Erfahrungen auswerten und Anregungen für die Weiterarbeit an diesem Thema geben und mitnehmen.

**Fazit/ Erreichte Ergebnisse**
Eine wesentliche Facette von Bildungsgerechtigkeit ist, dass der Zugang zu Fort- und Weiterbildung und lebenslangem Lernen auch für Menschen mit Beeinträchtigungen möglich ist. Die Bearbeitung dieses Themas im Rahmen eines Fachtages wurde von den Teilnehmenden als gelungen und gewinnbringend eingeschätzt. Die Teilnehmenden konnten viele Anregungen mitnehmen, wie Bildungsangebote barrierefreier gestaltet und mehr Berührungspunkte zwischen Menschen mit und ohne Einschränkungen geschaffen werden können. Darüber hinaus gab das Format die Möglichkeit für Organisationen, die an dem Thema arbeiten bzw. arbeiten wollen, sich zu vernetzen und weitere Schritte gemeinsam zu gehen.

**Thesen**

Erwachsenenbildung muss barrierefrei(er) gestaltet werden, damit mehr Menschen daran teilhaben können.

**Kommentar:**
Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland verpflichtet, Menschen mit Behinderung einen gleichberechtigten Zugang zur Bildung zu ermöglichen. Hierbei ist ausdrücklich auch der Zugang zu Erwachsenenbildung und zu lebenslangem Lernen angesprochen. Diesem Anspruch wird die Erwachsenenbildung in Deutschland noch nicht gerecht. Die Mehrzahl der Weiterbildungseinrichtungen ist von inklusiver Bildungspraxis, die über räumliche Barrierefreiheit hinausgeht, noch weit entfernt.
Bedenkt man, dass in Deutschland ca. 10% der Bevölkerung eine Behinderung haben, stehen die Träger der Erwachsenenbildung vor einer großen Herausforderung. Ihre Angebote müssen barrierefrei(er) gestaltet werden, damit sie auch für Menschen mit Behinderungen zugänglich sind und gemeinsames Lernen für alle möglich wird.

*„Totale Barrierefreiheit ist nicht möglich; sie kann kein Zustand, sondern immer nur Ziel sein“*

Inklusion beginnt in den Köpfen: Auf dem Weg zu einer barrierrefrei(er)en Erwachsenenbildung bedarf es eines Umdenkens auf politischer und institutioneller Ebene.

**Kommentar:**
Um Inklusion in der Erwachsenenbildung voranzubringen, ist Sensibilisierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen ein erster wichtiger Schritt sowohl auf politischer als auch auf institutioneller Ebene. Wenn das Bewusstsein für Inklusion und Achtsamkeit für die Bedürfnisse Anderer vorhanden ist, kann eine „Willkommenskultur“ für alle Menschen in Bildungseinrichtungen ermöglicht werden. Für die Umsetzung von konkreten Maßnahmen zur Schaffung von Barrierefreiheit in der Erwachsenenbildung sind Kooperationen mit Einrichtungen der Behindertenhilfe, das gemeinsame Entwickeln und Austauschen von Know-How sowie Unterstützung durch die politischen Fachressorts nötig.

*„Die Zusammenarbeit und Vernetzung insbesondere mit Einrichtungen der Behindertenhilfe ist essentiell“*

# Lernen ist Teilhabe

## Informelles Lernen als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit!

**Träger des Projekts**
AG Regionale Bildung beim LEB Thüringen e.V.

**Kooperationspartnerin**
Förderkreis Integration Apolda e.V.

**Zielstellung**
Die Veranstaltung sollte die Bedeutung informeller Lernprozesse für eine bessere gesellschaftliche und berufliche Teilhabe verdeutlichen.

**Zielgruppe**
- Migrantinnen und ausländische Mitbürgerinnen
- regionale und lokale Entscheidungsträgerinnen
- interessierte Bürgerinnen

**Theoretischer Hintergrund**
Informelles Lernen ist neben der formalen Bildung ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil des lebenslangen Lernens. Wissenschaftler gehen davon aus, dass drei Viertel aller menschlichen Lernprozesse informell stattfinden. Informell erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten sind daher eine entscheidende Ressource für die Gesellschaft. Informelles Lernen findet lebenslang und zu jeder Zeit statt. Um die Vorteile dieser Lernprozesse jedoch für die gesellschaftliche und auch berufliche Teilhabe der Menschen nutzen zu können, müssen informelle Lernprozesse professionell begleitet, ausgewertet aber auch allgemein anerkannt werden.

**Praktische Umsetzung**
Zu dem Workshop wurden Migrantinnen eingeladen, um unter methodischer und fachlicher Anleitung herauszuarbeiten, über welche formal und insbesondere informell erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse sie verfügen.
Im zweiten Teil der Veranstaltung – einer moderierten Diskussion – waren regionale und lokale Entscheidungsträgerinnen aufgerufen, mit den Migrantinnen ins Gespräch zu kommen: Was bedeutet Bildungsgerechtigkeit für sie? Wie können informelles Lernen und informell erworbene Kenntnisse Anerkennung in der deutschen Gesellschaft finden? Wie kann informelles Lernen gefördert und begleitet werden, um Migrantinnen einen Zugang zu Bildung in Deutschland zu eröffnen?
Gezielt wurde die Veranstaltung in einen nichtöffentlichen (Workshop) und öffentlichen Teil (moderierte Diskussion) untergliedert. Da die Workshopthemen zum Teil sehr persönliche Dinge wie Lebensziele und Wünsche berührten, konnten die ausländischen Mitbürgerinnen in geschütztem Rahmen in Kleingruppen arbeiten und dabei selbst festlegen, wie viel sie von sich preisgeben. Bei der Zusammenstellung der Gruppen wurde außerdem darauf geachtet, dass Teilnehmerinnen mit unterschiedlichen Sprachniveaus sich gegenseitig unterstützen konnten. Es wurden Flipchart-Poster erstellt, die dann den Einstieg in die Diskussion erleichterten.
Entscheidungsträgerinnen der Stadt Apolda und des Landkreises Weimarer Land diskutierten gemeinsam mit den Migrantinnen.

**Fazit/ Erreichte Ergebnisse**
Die Teilnehmerinnen wurden für die Bedeutung des informellen Lernens sensibilisiert und formulierten dazu Erwartungen und mögliche Schritte.
Die Erkenntnisse wurden in Thesen zusammengefasst.

*„Lernen im Verein:*
*Dafür müssen Vereine aber auch fit und sensibel gemacht werden.“*

**Thesen**

Informelles Lernen muss gefördert und begleitet werden.

**Kommentar:** Aktivitäten in Vereinen bieten einen großen Schatz für informelles Lernen und auch für die Teilhabe von Migrantinnen. Gerade kulturell und sprachlich können Migrantinnen im Vereinsleben informell viel lernen. Durch diese Lernerfahrungen, aber auch durch die Einbindung in eine Gemeinschaft wird die gesellschaftliche Teilhabe der ausländischen Mitbürgerinnen ermöglicht.
Niedrigschwellige informelle Lernmöglichkeiten im Verein, aber auch in Gesprächskreisen oder Sprachcafés, sind gerade für Migrantinnen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus häufig die einzigen Möglichkeiten, beispielsweise ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Damit in diesen Angeboten die Lernpotentiale auch voll ausgeschöpft werden können, benötigen Vereine und Träger entsprechende Informationen und Schulungen dazu, wie informelle Lernprozesse angeregt bzw. begleitet werden können.

Informelles Lernen muss anerkannt werden.

**Kommentar:** In unterschiedlichen Projekten wurden bereits Instrumente wie der ProfilPass genutzt, um informell erworbene Kompetenzen festzuhalten. Diese Instrumente wurden jedoch meist in Zusammenhang mit Sprachtrainings angewendet und eine nachhaltige bzw. langfristige Nutzung dieser Instrumente erwies sich zumindest als schwierig.

Auch das Jobcenter führt mit seinen Kunden Profilings durch. Dabei werden auch Kompetenzen erfasst, die außerhalb institutioneller Bildungswege erworben wurden. Migrantinnen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus gehören jedoch nicht zum Kundenkreis des Jobcenters und profitieren daher nicht von diesem Vorgehen. Auch Sprachkurse bleiben dieser Personengruppe verschlossen. Es ergibt sich daher eine Notwendigkeit, bereits frühzeitig niedrigschwellige Angebote für Migrantinnen zu schaffen, die es ihnen ermöglichen, ein Bewusstsein über ihre (informell) erworbenen Kompetenzen zu erwerben. Diese Kenntnisse der eigenen Fähigkeiten können einen späteren Übergang in die Berufswelt erleichtern.

*„Als Basis muss auch die Mehrheitsgesellschaft entsprechend geschult, sensibilisiert und informiert werden.“*

# Bildungsfreistellung und Bildungsgerechtigkeit

**Träger des Projekts**
Arbeit und Leben Thüringen

**Kooperationspartnerin**
DGB Hessen Thüringen

**Zielstellung**
Aufarbeitung der Bildungsfreistellungsgesetzesinitiativen in der Legislaturperiode 2009-2014

**Zielgruppe**
Politische Parteien, Gewerkschaften, Arbeitnehmerinnen

**Theoretischer Hintergrund**
Handlungsorientierte Bildung

**Praktische Umsetzung**
Hintergrundgespräche, Workshops, moderierte Veranstaltungen mit politischen Promotoren der Bildungsfreistellungsforderung im politischen Raum

**Fazit/ Erreichte Ergebnisse**
Bildungsfreistellung wurde nochmals in die politische Öffentlichkeit transportiert; in den Gewerkschaften wurde es als gewerkschaftsübergreifendes bildungspolitisches Ziel nachhaltig bestätigt; vorhandene Missverständnisse unter den verschiedenen Akteuren konnten deutlich relativiert werden.

**Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit des Projekts**
Die Nachhaltigkeit des Projekts ergibt sich aus der Qualifizierung der Teilnehmenden, mit dem Ziel, sie für die anstehenden politischen Auseinandersetzungen handlungsfähig zu machen und auch Argumenten der Gegner sachlich entgegentreten zu können.

*„Wir werden das Gesetz auf jeden Fall mittragen“ (Statement maßgeblicher Landespolitiker von SPD, Linkspartei und Bündnis 90/Die Grünen)*

**Thesen**

Die Wandlung der Arbeitszeitverhältnisse hat für die Mehrheit der Beschäftigten nicht zu mehr Zeitautonomie geführt, sondern zu stärkerer und flexibler Beanspruchung durch die Unternehmen. Gesetzliche Bildungsfreistellung ermöglicht hier einen gerechten Ausgleich und die Chance individuell gestalteter Weiterbildung.

**Kommentar:**
Hatte das Bundesverfassungsgericht in seiner maßgeblichen Entscheidung zum Bildungsurlaub im Jahr 1987 festgestellt, dass v. a. die Arbeitszeitsituation der Beschäftigten es notwendig erscheinen lasse, ihnen Bildungsfreistellung auf Kosten der Arbeitgeber zu gewähren, dann ist dies heute umso besser zu begründen. Die Arbeitsverhältnisse haben sich im Schnitt nicht wirklich grundlegend hinsichtlich eines Mehr an Freizeit verbessert. Die flexible Verfügbarkeit über die Arbeitskraft ist deutlich größer geworden. Deutlich weniger geschützt sind Arbeitnehmerinnen durch Tarifverträge, durch betriebliche Mitbestimmungsstrukturen, durch die staatliche Sozialpolitik. Die Verteilungsverhältnisse haben sich dramatisch verändert – zugunsten der Kapitalseite.[1] Grund genug, hier eine Gerechtigkeitslücke zu vermuten. Und natürlich auch eine Gerechtigkeitslücke Thüringer Arbeitnehmerinnen im Vergleich mit ihren Kolleginnen außerhalb von Bayern, Sachsen und Baden-Württemberg.

Weiterbildung vollzieht sich weit überwiegend für die Individuen als außengeleiteter Prozess durch Arbeitgeberinnen und öffentliche Stellen. Gesetzliche Bildungsfreistellung ermöglicht hier eine Kompensation zur eigenständigen Gestaltung von Bildungsprozessen auch jenseits von Erwerbskalkülen in Richtung auf gesellschaftliche und v. a. politische Teilhabe.

**Kommentar:**
Aus der Bildungsforschung wissen wir, dass das Bildungsniveau Erwachsener stark von sozialen Voraussetzungen und Teilhabechancen vornehmlich in der Arbeitswelt abhängt. Positiv wirken hier berufliche Stellung, lernförderliche Arbeitsbedingungen, Stellung in der betrieblichen Hierarchie usw. Aus der Politikwissenschaft wiederum wissen wir, dass die politischen Partizipationschancen ebenfalls durch sozialen Status, Verfügung über kulturelles und ökonomisches Kapital bedingt werden. Bildungsfreistellung, v. a. für politische Bildung, will hier auch kompensatorisch wirken, um zunehmenden Ungleichheiten entgegenzuwirken: Ein flüchtiger Blick auf die Wahlbeteiligung in Thüringen 2014 belegt, dass dies nötig ist.[2]
Ein weiteres starkes Argument für Bildungsfreistellung ist, dass damit für viele Menschen erstmalig die Chance besteht, selbstbestimmt über Inhalte und Formen der Weiterbildung zu entscheiden. Denn ganz offensichtlich ist es so, dass gerade für sogenannte Bildungsbenachteiligte die Chancen eines selbstbestimmten Entscheidungsprozesses hierüber bislang nur sehr eingeschränkt gegeben sind. In diesem Sinne sind Bildungsbenachteiligte nicht etwa nur Arbeitslose und Migrantinnen, sondern auch viele Arbeitnehmerinnen in wenig anspruchsvollen, häufig besonders belastenden, mit wenig Dispositionschancen ausgestatteten Arbeitsplätzen, Un- und Angelernte zumal. Dies ist ein Armutszeugnis für eine Gesellschaft, die sozialen Aufstieg durch Bildung und lebensbegleitendes Lernen als Markenzeichen der Bildungsrepublik Deutschland seit Jahren vor sich her trägt.

[1] Nachzulesen u. a. bei dem im Juli 2014 verstorbenen Begründer der „Gesellschaftsgeschichte“ Hans Ulrich Wehler, Die neue Umverteilung: Soziale Ungleichheit in Deutschland. München 2013
[2] So die Auswertung der Wahlergebnisse im Rahmen des Projekts „Menschenfreundliches Thüringen im Wahljahr 2014“ von Arbeit und Leben Thüringen

# Annäherungen an Bildung und Gerechtigkeit

Der Begriff der Gerechtigkeit ist ein schillernder. Die Verknüpfung mit Bildung macht ihn nicht präziser. Es ist ganz unbestritten, dass der Begriff Gerechtigkeit der politischen Philosophie entstammt. Das macht die Sache nicht einfacher, sollte man meinen. Dem muss nicht so sein. Im Gegenteil: Wenn eine politische Dimension des Gerechtigkeitsbegriffs angenommen wird, ist klar, dass damit ein gesellschaftliches Konfliktfeld umrissen wird, das nicht schon von vorneherein eindeutig vorbestimmt ist. Gerechtigkeitsansprüche verweisen in dieser Perspektive auf unterschiedliche, wenn nicht divergierende Interessen, zugrunde liegende Sozialverhältnisse und deren Wahrnehmungsweisen. Dass Letztere in einer pluralistischen Gesellschaft nicht homogen sind, nicht sein können und v. a. nicht sein sollten, folgt daraus notwendigerweise. Und hat weitreichende Konsequenzen für die Erwachsenenbildung.

Gerade deshalb ist es sinnvoll, sich im Feld der Bildung über spezifische Gerechtigkeiten auseinanderzusetzen. Dieser Versuch wurde hier gewagt. Dabei war es nicht Anliegen der Kooperationspartner, einen gemeinsamen Gerechtigkeitsbegriff vorzugeben. Im Gegenteil, es war gerade ein Ziel, jeweils spezifisch und damit möglichst konkret Dimensionen der Gerechtigkeit im Feld der Bildung zu erörtern.

Ohne die Begriffe Freiheit und Gleichheit und ihre Gegensätze und ihre wechselseitigen Restriktionen lässt sich Gerechtigkeit nur schwerlich diskutieren. Das verweist auf den gesellschaftlichen Zusammenhang, in dem diese Diskussion stattfindet. Es ist ja eben nicht so, dass die Bildungsverhältnisse unabhängig von den Sozialverhältnissen, den politischen und kulturellen Artikulationschancen beurteilt werden können.

Nicht erst seit Piketty [1] wird auch hierzulande verstärkt wahrgenommen, dass die Lebensverhältnisse der Menschen als Folge wirtschaftlicher Entwicklungen auseinanderdriften. Nicht nur Vermögen und Einkommen entwickeln sich divergent. Verfügbarkeit über freie Zeit zur Muße und Selbsttätigkeit für Bildung ist ungleich verteilt. Die Zwänge zur Sorge um die eigene Reproduktion lassen Bildung jenseits der Verwertbarkeit für den Erwerb als Luxus erscheinen.
Sinkende politische Partizipation, wie sie sehr deutlich in den Wahlen 2014 zum Ausdruck gekommen ist, verweist auf schwindende politische Legitimation der Demokratie. Schon ist die Rede von der Postdemokratie weit verbreitet. Dabei ist, wie Oskar Negt so treffend vermerkte, „Demokratie die einzige Staatsform, die gelernt werden muss“ [2].

Insofern kommt Bildung ein ganz besonderer Stellenwert zu. Hier geht es nicht nur um die Ausbildung von Urteils- und Handlungsfähigkeit, sondern auch um den Einbezug jener, die aus sozialen, kulturellen und ethnischen Gründen bislang an gesellschaftlicher Partizipation gehindert werden.

Wo liegen nun die Konsequenzen für die Erwachsenenbildung? Dort etwa, wo Partizipationschancen auch an die individuelle Verfügbarkeit über kulturelle Voraussetzungen, soziale Mitgegebenheiten, finanzielle Mittel und freie Zeit gebunden sind, werden die Barrieren realer Teilhabe sichtbar. Gelingen kann eine Relativierung dieser Barrieren aber nur, wenn Erwachsenenbildung selbst die Funktion übernimmt, dem entgegenzuwirken.

Ein solches Motiv ist bei den Trägern und Einrichtungen sicherlich in jeweils spezifischer Weise ausgeprägt.
Hier geht es einmal um das Engagement für spezifische Teilnehmendengruppen, indem sie die Bedingungen ihrer Teilhabe verbessert.

Erwachsenenbildung nimmt aber darüber hinaus, anders als das formale Bildungssystem, auch informell erworbenes Wissen zum Ausgangspunkt ihrer pädagogischen Konzepte und sucht nach Bedingungen, informell erworbenem Wissen Anerkennung zu verschaffen.

Der erwachsene Mensch ist bildungsbedürftig, aber eben auch bereits gebildet. Dem kann Erwachsenenbildung Rechnung tragen, indem sie hieran bewusst anknüpft. Sie empfindet beispielsweise inhomogene Lerngruppen als Bereicherung des individuellen Lernprozesses und kann in diesem Kontext tragfähige Modelle diskriminierungsfreier Lern- und Kommunikationsräume schaffen.

Erwachsenenbildung ist nicht homogen. Dafür stehen auch die unterschiedlichen Menschenbilder, die die jeweiligen Konzepte prägen. Der Blick auf den „ganzen Menschen“ ist ihnen eigen, egal ob christlich verwurzelt, von der Aufklärung herkommend oder aus anderen gleichberechtigten normativen Orientierungen begründet. Der Entwicklung einer reichhaltigen Individualität steht das Eintreten für den Gemeinsinn, also für Andere, und für die Natur, das ganz Andere, nicht entgegen, sondern begründet diese. Das belegen die Anregungen, die hier – zum Teil erneut - vorgetragen werden.

Der Abbau von Barrieren ist ein Ziel, damit Erwachsenenbildung auch für Menschen mit Behinderungen zugänglich ist und gemeinsames Lernen für alle möglich wird. Zielgruppen der Erwachsenenbildung sind nicht „Behinderte“, sondern Menschen, die gesellschaftlich, kulturell und politisch behindert werden. Erwachsenenbildung, wie sie hier vertreten wird, trägt dem Rechnung. Sie gibt Hilfestellung beim Lernen, wo nötig, sie versucht, Lernumgebungen so zu gestalten, dass Partizipation ermöglicht wird.

Auf der anderen Seite aber, dort wo es um die Rahmenbedingungen und Ressourcen der Erwachsenenbildung geht, fehlt hiervon zu oft das Verständnis. Die öffentlich verantwortete Erwachsenenbildung fristet seit Jahren ein Schattendasein in der politischen Wahrnehmung, ihr Status ist an die jeweilige „Haushaltslage“ gebunden. Erwachsenenbildung ist also selbst Teil jener Gerechtigkeitslücke, die sie für Teilnehmendengruppen diagnostiziert.

Die Erwachsenenbildung fordert also nicht nur Gerechtigkeit für Zielgruppen ihrer Arbeit, sie fordert sie auch für sich selbst. Weit entfernt davon, anderen öffentlichen Bildungsbereichen gleichgestellt zu sein, fordert sie die Schließung einer Gerechtigkeitslücke. Angesichts der in diesem Band aufgezeigten Bildungsfelder und vor dem Hintergrund vorhandener Diskriminierung, bezogen auf die ihr öffentlich verfügbar gemachten Ressourcen, keine leichte Arbeit.

[1] Thomas Piketty ist ein französischer Ökonom, dessen Werk „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ (München 2014) derzeit Anstöße gibt, über die Verteilungsverhältnisse in Europa und den USA nachzudenken.

[2] In: Erziehung und Wissenschaft, 7/8 2008

## Thesen in Leichter(er) Sprache

Bildung ist für alle Menschen wichtig.
Damit man selbständig sein kann.
Mit Bildung kann man auch schwierige Fragen beantworten.
Zum Beispiel:
Woher kommen wir?
Warum gibt es uns?
Wohin gehen wir?
Die Fragen helfen uns.
Damit wir uns selbst richtig kennenlernen.

In Kursen lernt man nicht nur über sich selbst.
Man kann auch etwas über andere Menschen lernen.
Dann kann man andere Menschen besser verstehen und ihnen helfen.
Und man kann zusammen etwas erreichen.

In letzter Zeit sagen immer mehr Chefs:
Alle Kurse für Erwachsene sollen etwas für die Arbeit bringen.
Aber auch andere Kurse sind wichtig.
Zum Beispiel Kurse über Politik.
Dann können sie besser bei der Politik mitmachen.
Dafür brauchen die Organisationen Geld.

Alle sollen bei Kursen über Politik mitmachen können.
Damit viele Menschen in der Politik mitreden können.
Das nennt man Demokratie.
Das bedeutet:
Viele Menschen machen bei der Politik mit.

Die Politiker machen bald neue Regeln für Kurse für Erwachsene.
Kurs-Leiter und Menschen mit Behinderung wollen da mitreden.
Sie haben gute Ideen und können den Politikern helfen.

Menschen mit Behinderung wollen auch bei Kursen mitmachen.
Aber dabei gibt es echte Hindernisse.
Manchmal gibt es keinen Aufzug.
Die Kurs-Leiter können sich gegenseitig helfen.
Damit können sie viele Hindernisse aus dem Weg räumen.

Bei Kursen für Erwachsene mit und ohne Behinderung
gibt es immer noch Probleme.
Die Hindernisse müssen weniger werden.
Dann können mehr Leute mitmachen.

Die Hindernisse sind vor allem in den Köpfen von vielen Leuten.
Die Hindernisse sind also manchmal gar nicht echt.
Die Leute müssen eigentlich nur lernen:
Wie kann ich anders denken?
Aber das geht nicht so leicht.
Die Politiker müssen helfen und neue Regeln machen.

Erwachsene können auch ohne einen Kurs etwas lernen.
Zum Beispiel können ihnen die Kollegen bei der Arbeit etwas erklären.
Dafür gibt es natürlich kein Zeugnis.
Leute sollen sich gegenseitig etwas beibringen.
Das ist gut.
Daran soll man bei Kursen für Erwachsene denken.
Auch die Chefs bei der Arbeit sollen das nicht vergessen.

Auch Leute ohne Zeugnis sind oft schlau.
Mitarbeiter können sehr viel.
Das sollten Chefs nicht vergessen.

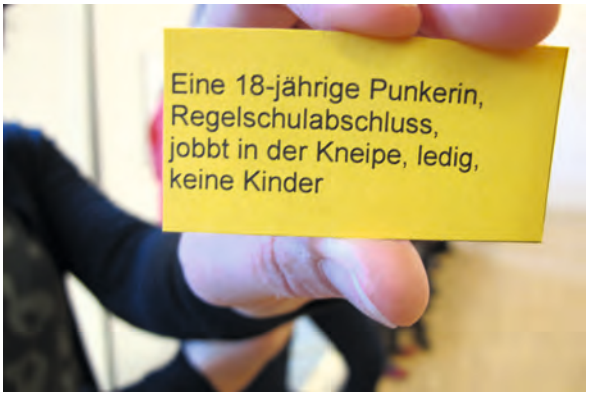
Mitarbeiter müssen viel arbeiten.
Sie haben nicht viel Freizeit.
Und sie können auch nur wenig Kurse machen.
Meistens müssen sie nämlich Kurse für die Arbeit machen.

Die meisten Kurse für die Arbeit kann man sich nicht aussuchen.
Deshalb haben die Mitarbeiter manchmal keine Lust auf solche Kurse.
Sie wollen lieber selbst die Kurse aussuchen.
Dann macht es ihnen mehr Spaß und sie lernen besser.
Dann können sie zum Beispiel ihre Meinung besser vertreten
und andere verstehen.

## Bildungsgerechtigkeit – Die Abschlussveranstaltung

Die gemeinsame Abschlussveranstaltung aller Kooperationspartner fand am 28.10.2014 im Augustinerkloster zu Erfurt statt. Dem Titel „Wie im richtigen Leben“ entsprechend konnten die Teilnehmer in unterschiedliche Rollen schlüpfen und ihre Chancen auf Teilhabe im Kontext von Erwachsenenbildung, Gesellschaft und Beruf bewerten. Darüber hinaus stellten die Kooperationspartner die Ergebnisse ihrer Projekte in Form von Thesen dar und diskutierten diese mit dem Publikum vor dem Hintergrund politischer Handlungsperspektiven im Zuge der bevorstehenden Novellierung des Thüringer Erwachsenenbildungsgesetzes.

DAS LERNEN IST
ZUM LEBEN DA.
Erwachsenenbildung schafft Chancen.
Jetzt online
informieren!


Eine 18-jährige Punkerin,
Regelschulabschluss,
jobbt in der Kneipe, ledig,
keine Kinder

32-jähriger deutscher
angelernter Fliesenleger
(Regelschule,
abgebrochene Lehre),
verheiratet, ein Kind

Fit for Job? - Perspektiven Politischer Bildung in
Zeiten zunehmender Ökonomisierung
LOFT

# Wie im richtigen Leben

## Methode *

**Ziel**
Die ungleiche Verteilung von Rechten und Chancen (nach rechtlicher Status, Geschlecht, soziale Herkunft, Hautfarbe, Aussehen, Alter, Gesundheit, Ausbildungsniveau ...) und ihre Auswirkungen im Bereich der (Erwachsenen-) Bildung sichtbar machen; sich probeweise in die Rolle von Schwachen und Starken in der Bildung hineinversetzen

**Ablauf**
Die Teilnehmerinnen stellen sich auf einer Linie nebeneinander auf. Jeweils paarweise erhalten sie ein Rollenkärtchen und haben kurz Zeit, sich innerlich auf ihre Rollen einzustellen. Die eigene Rolle sollte dabei den Mitspielenden nicht verraten werden.
Die Moderation stellt nun eine Reihe von Fragen. Alle Teilnehmenden überlegen, wie sie in ihrer Rolle die Frage beantworten können. Können sie die Frage bejahen, dann gehen sie einen deutlichen Schritt vorwärts. Müssen sie die Fragen mit „Nein“ beantworten, dann bleiben sie bei dieser Frage stehen. Es geht dabei um eine subjektive Einschätzung der möglichen Antwort, die wichtiger ist als Wissen und sachliche Richtigkeit.
Am Ende ergibt sich optisch im Raum eine Aufstellung, welche Rollen es weit nach vorn geschafft haben und wer nicht oder kaum vorwärts gehen konnte.

**Auswertung**
Die einzelnen Paare werden kurz danach befragt, wie es ist, auf der jeweiligen Position zu stehen (ganz vorn als „Siegpaar“, ganz hinten als „Verlierende“...). Die Rollen werden dann nacheinander offengelegt und die einzelnen Paare befragt, wer wann einen Schritt nach vorn gegangen ist und wann nicht. Abschließend werden Kriterien gesammelt, die ein Vorankommen in der Bildung begünstigen bzw. behindern.

**Fragen**

- Hattest Du die Chance, ein Gymnasium oder eine vergleichbare Schule zu besuchen?
- Kannst Du an einer Hochschule in Thüringen studieren?
- Kannst Du einen wöchentlichen VHS-Kurs (dienstags 20 Uhr) in Thüringen besuchen?
- Kannst Du im Fall von Arbeitslosigkeit eine Umschulung bei der Agentur für Arbeit erreichen?
- Kannst Du als Referentin (Honorarkraft) in der Jugend- / Erwachsenenbildung arbeiten?
- Kannst Du eine zweijährige berufsbegleitende Weiterbildung machen?
- Würdest Du eine Veranstaltung mit dem Titel „Ökonomische Theorien und die Krise“ besuchen?
- Hättest Du Chancen, Leiterin des Volkshochschulverbandes / der Abteilung Bildung im Ministerium / Geschäftsführerin eines freien Trägers der Erwachsenenbildung zu werden?
- Kannst Du lebenslang lernen?
- Kannst Du Bildungsfreistellung in Anspruch nehmen?

* Angelehnt an die Methode „Wie im richtigen Leben“ aus dem Baustein zur nichtrassistischen Bildungsarbeit des DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. www.baustein.dgb-bwt.de

## Rollen

Eine 18-jährige Punkerin, Regelschulabschluss, jobbt in der Kneipe, ledig, keine Kinder

Eine 40-jährige deutsche Lehrerin, schwarze Hautfarbe, verheiratet, drei Kinder

Ein 51-jähriger schwerbehinderter Pförtner im Rollstuhl, Deutscher, ledig, keine Kinder

Eine 75-jährige Rentnerin, früher Ökonomin, Spätaussiedlerin aus Kasachstan, verheiratet, zwei Kinder, leicht schwerhörig

Ein 46-jähriger kurdischer Besitzer eines kleinen Dönerimbisses (Familienbetrieb), verheiratet, zwei Kinder

Ein 32-jähriger deutscher angelernter Fliesenleger (Regelschule, abgebrochene Lehre), verheiratet, ein Kind

Ein Flüchtling aus Syrien, männlich, 43 Jahre, Bauer, seit einem halben Jahr in Deutschland, drei Kinder

Ein 19-Jähriger mit sogenannter Lernbehinderung (kognitive Einschränkung), Absolvent einer Förderschule, ledig, keine Kinder

Eine 35-jährige deutsche Krankenschwester, Regelschulabschluss, alleinerziehend, zwei Kinder

Ein 28-Jähriger mit Abitur, ausgebildeter Mitarbeiter bei der Telekom, verheiratet, zwei Kinder

Eine 38-jährige deutsche Soziologin, eingetragene Lebenspartnerschaft, ein Kind

Eine Migrantin aus Portugal, seit einem Jahr in Deutschland, 24 Jahre, Abitur, keine Ausbildung, jobbt als Kellnerin, keine Kinder

# WER BILDUNG WÄHLT, HAT SCHON GEWONNEN.

LOFT

Ihre freien Bildungsträger in Thüringen

## Kooperationspartner:

Diakonisches Bildungsinstitut „Johannes Falk“ gGmbH
Ernst-Thälmann-Straße 90
99817 Eisenach
Telefon: 03691 81 02 00 Fax: 03691 70 03 95
E-Mail: info@dbi-falk.de
www.dbi-falk.de

PARITÄTISCHES Bildungswerk Landesverband Thüringen
Bergstraße 11
99192 Nesse-Apfelstädt, OT Neudietendorf
Telefon: 036202 26-227 Fax: 036202 26 234
E-Mail: info@pbw-thueringen.de
www.pbw-thueringen.de

AG Regionale Bildung beim LEB Thüringen e.V.
Hinter dem Bahnhof 12
99427 Weimar
Telefon: 03643 74 98 13 Fax: 03643 74 98 10
E-Mail: ag-thueringen@leb.de
www.ag.leb.de

Katholische Heimvolkshochschule St. Ursula
Trommsdorffstraße 29
99084 Erfurt
Telefon: 0361 60 11 40 Fax: 0361 60 11 49 9
E-Mail: info@bildungshaus-st-ursula.de
www.bildungshaus-st-ursula.de

DGB Bildungswerk Thüringen e.V.
Warsbergstraße 1
99092 Erfurt
Telefon: 0361 21 7-270 Fax: 0361 21 72 72 7
E-Mail: info@dgb-bwt.de
www.dgb-bwt.de

Arbeit und Leben Thüringen
Auenstraße 54
99089 Erfurt
Telefon: 0361 56 57 30 Fax: 0361 56 57 35 0
E-Mail: info@arbeitundleben-thueringen.de
www.arbeitundleben-thueringen.de

# Herausgeber:

Landesorganisation der Freien Träger
in der Erwachsenenbildung e.V.
Geschäftsstelle LOFT
Semmelweisstraße 2
99096 Erfurt
Telefon: 0361 26 25 280
Fax: 0361 26 25 281
E-Mail: info@loft-thueringen.de
www.loft-thueringen.de

Redaktionsteam:
Christin Bliedung, Michael Hänsch,
Frank Lipschik, Elisabeth Meitz-Spielmann,
Carla Riechel, Uwe Roßbach,
Antje Schmidt, Evelyn Sittig,
Lena Teigeler

Satz:
André Nestler

Gestaltung Deckblatt:
Diemar, Jung & Zapfe

Druck:
druckmedienzentrum, Gotha

Erfurt, 2014

Umweltfreundlich und klimaneutral hergestellt.

**Landesorganisation der freien Träger**
**in der Erwachsenenbildung Thüringen e.V.**
Geschäftsstelle LOFT
Semmelweisstr. 2
99096 Erfurt
Telefon: 0361-2625280
Telefax: 0361-2625281
E-Mail: info@loft-thueringen.de
www.loft-thueringen.de

**Eine Publikation der Landesorganisation der Freien Träger in der Erwachsenenbildung Thüringen e.V.**